

Lobpreis und Verkündigung per WLAN

SERIE Kreative Gemeinde: In Neunburg vorm Wald wird auch mal ein Internet-Gottesdienst gefeiert

Die Kirchengemeinde Neunburg vorm Wald hat als Pilotprojekt einen digitalen Gottesdienst ausprobiert. Sie strahlte einen Internet-Gottesdienst in ihrer Versöhnungskirche aus, der von »sublan.tv« angeboten wurde.

Es ist 17.45 Uhr. Pfarrer Gerhard Beck sitzt an diesem Samstag am Beamer in der Versöhnungskirche und versucht, die Internet-Verbindung zu »sublan.tv« herzustellen. Die Leinwand steht riesengroß im Kirchenraum. Er wisse selbst noch nicht, ob alles klappt. Auch für den Theologen ist es eine Premiere.

Der Gottesdienst wird heute aus der Talkirche in Eppstein (Main-Taunus-Kreis) ins oberpfälzische Neunburg übertragen – vier Autostunden und 360 Kilometer entfernt. Deutschlandweit seien sie die erste Gemeinde, die einen digitalen Live-Gottesdienst in den Kirchenraum überträgt, schwärmt Pfarrer Beck, der internetaffin ist und gerne etwas Neues ausprobiert. »Wir wollten nicht vom Sofa aus Gottesdienst feiern, sondern in der Gemeinschaft mit den anderen zusammen.« Deshalb habe er entschieden, den TV-Gottes-

dienst zu übernehmen und in den Kirchenraum zu übertragen.

Nicht sehr viele Menschen sind in die Kirche gekommen. Es habe Terminüberschneidungen mit einem Jugendkonvent im Dekanat gegeben, sagt er. Der Kirchenvorstand habe keinen Einfluss darauf gehabt. Die Termine legt »sublan.tv« fest.

17.59 Uhr: Katja Klein, Jugendreferentin aus Nittenau, einem Nachbarort, loggt sich per Smartphone beim Anbieter ein: Sie möchte aktiv beim Live-Feed mitmachen. 18 Uhr: Ihr Blick schweift nach oben, auf der Leinwand erscheint der Kirchenraum in Eppstein. Pfarrerin Heike Schuffenhauer, Lektorin Dorit Lassner und ein Moderator stellen sich vor. Es soll heute um das Thema »Christsein im Alltag« gehen, erklärt die Pfarrerin. Das »Salz in der Suppe« sei dabei der Dialog. »Jeder kann reden, wie ihm der Schnabel gewachsen ist.«

Eigentlich meint die Leinwand-Pfarrerin schreiben, denn die Beiträge für den Live-Feed kommen schriftlich bei ihr auf dem Tablet an. Sie steht in einem normalen Kirchenraum mit Altar, aber auch mit viel Technik im Vordergrund. Damit das Ganze nicht zu virtuell

erscheint und auch ein wenig Nähe entstehen kann, sagt sie: »Unsere virtuelle Gemeinde ist viel größer als die im Kirchenraum.« Sie zählt ein Dutzend Personen aus ganz Deutschland auf, die sich eingeloggt haben. Unter Applaus wird auch Neunburg erwähnt.

Nach einem Orgelvorspiel stimmen virtuelle und echte Gemeinde das erste Lied an. Licht an im realen Gottesdienst, Pfarrer Beck verteilt schnell die Gesangbücher. Auf der Leinwand ist der Text eingeblendet. Die Blicke gehen rauf und runter, wechseln zwischen Leinwand-Text und Gesangbuch mit Noten. Inzwischen können schon Beiträge zum Thema geschrieben werden. Die Gesangsstimmen leiden ein wenig unter der geteilten Aufmerksamkeit.

Das Pilotprojekt »sublan.tv« ist ein Pilotprojekt der Evangelischen Kirchen in Hessen und Nassau. Seit etwa vier Jahren testen die Initiatoren einmal im Monat in einer anderen Gemeinde, wie diese Gottesdienstform angenommen wird. Der Erfolg lässt sich schwer messen, weil nicht bekannt ist, wie viele Leute sich den Gottesdienst im Internet anschauen.

Die Eppsteiner Gemeinde ist zum vierten Mal bei »sublan.tv«. Pfarrerin Schuffenhauer

■ Zwar spielt sich der Gottesdienst auch im Altarraum ab, das Wesentliche geschieht aber auf der Leinwand.

Fotos: Ingenthron





er ist wie gemacht für das Format. Sie spricht deutlich und beherrscht die Technik bestens. Ohne Probleme wechselt sie zwischen ihrem Tablet, auf dem die Beiträge reinkommen, und der Videokamera.

Der schwierigste Part des Gottesdiensts ist eine Form des moderierten Predigersatzes. Dafür haben Schuffenhauer und Lassner zwei Thesen aufgestellt. Pfarrerin: »Christ sind wir nicht nur am Sonntag, sondern jeden Tag der Woche.« Lektorin: »Glaube ist Auftrag zum Handeln.« Die virtuelle Gemeinde wird aufgefordert, ihre Kommentare dazu abzugeben. Die eintreffenden Online-Beiträge arbeiten die beiden in den nächsten 20 Minuten ab, verbinden sie mit eigenen Gedanken und belegen sie mit Bibelzitat. Damit kein digitaler Müll auf Leinwand und Tablets gerät, werden die Beiträge vorsortiert und an die Pfarrerin und die Lektorin weitergeleitet.

Doch jeder Feed wird bearbeitet, bei unverständlichen wird um Nachbesserung gebeten. Die Köpfe der Gottesdienstbesucher sind tief über das Smartphone gesenkt, dann wieder wird im Gesangbuch geblättert oder die Feeds auf der Leinwand verfolgt. Um 19.05 Uhr wirft der Beamer einen letzten Beitrag in den Altarraum. »Toller Gottesdienst... etwas modernere Lieder wären schön«, erscheint oben in der Liste. Pfarrerin Heike Schuffenhauer spendet noch einen digitalen Segen.

Die Meinungen über den ersten digitalen Gottesdienst in Neunburg vorm Wald sind geteilt. »Ich finde das eine enorme Leistung«, bewertet Kirchenvorstand Alois Wild die Leistung der Pfarrerin. »Die technische Interaktion zu steuern, gleichzeitig den Gottesdienst auszuüben und auf die Beiträge einzugehen und diese noch mental zu verarbeiten.« Ob man allerdings mit diesem Format die Jugend begeistern könne, bezweifelt er. »Da bin ich mir nicht sicher.«

Jugendreferentin Katja Klein gefällt die Predigt »mit den vielen Gedanken, und wie die beiden Frauen das aufgegriffen haben«. Sie habe auch nicht still zuhören müssen, sondern sich aktiv beteiligen können. Den 13 Jahre alten Maik begeistert vor allem die Interaktion, dass nicht nur eine Predigt gehalten wird, sondern die Beiträge kommentiert werden. Selbst an der Diskussion beteiligt habe er sich aber nicht. »Da ist mir so schnell nichts eingefallen.«

Gabriele Ingenthron



■ Nein, diese Jugendlichen surfen nicht wahllos im Netz, sie verfolgen den Gottesdienst.

Warum machen Sie das?

»Ich beobachte den »sublan.tv«-Gottesdienst schon länger. Als irgendwann per Mail eine Anfrage kam, ob wir uns vorstellen könnten, selbst so einen virtuellen Gottesdienst auszurichten, damit er live im Internet übertragen wird, habe ich gesagt, dass ich mir das gerne erst einmal anschauen möchte. Weil es aber langweilig ist, den TV-Gottesdienst alleine anzusehen, haben wir beschlossen, das gemeinsam im Kirchenraum zu machen. So sind wir deutschlandweit wahrscheinlich die erste Gemeinde, die das parallel mitgefeiert hat. Ich fand es spannend, seine Ideen mit in den Gottesdienst einbringen zu können. Dass man aber ständig ein Videobild vor sich hat, auf dem am Rand die Kommentare mitlaufen, erinnerte mich zu sehr daran, dass das Ganze übers Internet geht. Ich weiß nicht, ob ich einen normalen Gottesdienst damit ersetzen wollte. Es ist einfach etwas anderes, die Leute live vor sich zu haben. Außerdem bedeutet es für eine kleine Gemeinde, wie wir es sind, schon sehr viel technischen Aufwand.«

Pfarrer Gerhard Beck hat keine Angst vor dem Internet als Ort der Verkündigung.

